

Sexualpädagogische Konzeption

für die DRK-Kindertageseinrichtungen im

DRK-Kreisverband Olpe e. V.

und

DRK-Dötzken Kita Olpe gGmbH



Abb.1

Stand: April 2025

	Seite
Inhaltsverzeichnis	2
Vorwort	3
1. Ziele des sexualpädagogischen Konzepts	3
2. Kindliche Sexualität vs. Erwachsenensexualität	4
3. Sexuelle Entwicklung von Kindern im U3 und Ü3 Bereich	5
4. Umgang mit sexuellen Aktivitäten der Kinder in der Kita	7
4.1 Sprache – Allgemeine Kommunikation mit Kindern	7
4.2 Offenheit für alle Familien- und Beziehungsmodelle	8
4.3 Selbstbestimmung und Grenzen	8
4.4 Gleichwertigkeit von Mädchen und Jungen	8
4.5 Sachwissen	8
4.6 Angebot von Spielmöglichkeiten	8
5. Umgang mit kindlicher Sexualität: Möglichkeiten und Regeln für verschiedene Bereiche	9
5.1 Allgemeine Kommunikation? Wie reden wir mit den Kindern?	9
5.2 Wickelsituation im Kindergarten	9
5.3 Sauberkeitserziehung	9
5.4 Doktorspiele	9
5.5 Selbstbefriedigung	10
6. Vorgehen bei sexuellen Übergriffen unter Kindern	10
6.1 Handlungsschritte nach einem grenzverletzendem Verhalten	10
7. Kooperation und Beteiligung der Eltern	12
8. Zusammenarbeit, Einarbeitung und Präventionsmaßnahmen	13
8.1 Zusammenarbeit mit Leitung und Träger	13
8.2 Einarbeitung neuer MA	13
8.3 Präventionsmaßnahmen	13
9. Literaturvorschläge und Quellenangaben	15
9.1 Literatur	15
9.2 Hilfe - Links	15
9.3 Quellenangaben Abbildungen	15

Vorwort

Ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit als Kindertageseinrichtung ist die kindliche Entwicklung. Dabei nimmt auch die Sexualpädagogik einen großen Stellenwert ein. Das sexualpädagogische Konzept ist ein Bestandteil unserer pädagogischen Konzeption. Es beschreibt das abgestimmte Verhalten aller Beteiligten im Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechterbewusster Pädagogik im Kitaalltag.

Sexuelle Bildung findet immer statt, auch wenn sie nicht thematisiert oder reflektiert wird. Bei einem ganzheitlichen Ansatz findet die körperliche, soziale, kulturelle und geschlechtsspezifische Entwicklung der Kinder Berücksichtigung. Die Kinder wachsen somit auch im Bereich der sexuellen Bildung geschützt, gefördert und altersgerecht beteiligt auf. Ein positives Verhältnis zur eigenen Geschlechtsidentität trägt maßgeblich zum inneren Wohlbefinden eines Menschen bei.

In der heutigen Zeit sehen wir es als Notwendigkeit an, einen offenen und toleranten Umgang mit dem Thema Sexualität vorzuleben. Aus diesem Grund nehmen die pädagogischen MitarbeiterInnen an einer entsprechenden Fortbildung teil und setzen sich intensiv mit der Thematik auseinander, um ein fundiertes Fachwissen zu erlangen, das ihnen ermöglicht, auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen.

Dieses sexualpädagogische Konzept bietet einen sensiblen Blick auf die körperlichen, seelischen und geistigen Belange eines Kindes.

Die Kinder sollen eine „Geschlechtsidentität entwickeln, mit der sie sich wohlfühlen“.

Wir, die pädagogischen MitarbeiterInnen, möchten den Kindern und Eltern als vertrauensvolle AnsprechpartnerInnen und WegbegleiterInnen zur Seite stehen.

1. Ziele des sexualpädagogischen Konzepts

Das sexualpädagogische Konzept bietet uns einen Leitfaden, mit welchem wir transparent, offen und professionell handeln können und gemeinsame Ziele für Kinder und Erwachsene erarbeitet haben.

Diese Ziele stehen im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns:

Die Kinder sollen die Möglichkeit haben,

- ein positives Selbstbild zu entwickeln.
- einen verantwortungsvollen Umgang mit sich und anderen zu erlernen.
- ihre Geschlechteridentität, ihr Rollenbild und ihre Persönlichkeit kennenzulernen, auszutesten und auszubilden.
- ihren eigenen Körper kennenzulernen und wahrzunehmen.
- Grenzen zu setzen, zu spüren und zu erkennen.
- selbstbestimmt zu leben.
- ihren Alltag im Kindergarten, Regeln, Abläufe und Rituale mitzubestimmen.

Wir ErzieherInnen möchten mit unserem Handeln

- Transparenz schaffen im Hinblick auf Regeln und Umgangsformen mit kindlicher Sexualität und sexuellen Übergriffen unter Kindern.
- Offenheit schaffen.
- selbstbestimmtes Leben unterstützen und fördern.
- Vorbild sein.
- Raum für Partizipation schaffen.

2. Kindliche Sexualität vs. Erwachsenensexualität

Jeder Mensch ist ein sexuelles Wesen, das Erfahrungen mit seinem Körper, seinen Gefühlen, mit Lust und Befriedigung macht.

Kindliche Sexualität ist nicht gleichzusetzen mit erwachsener Sexualität.

Kindliche Sexualität ist selbstbezogen, d. h. es geht den Kindern hauptsächlich um das sinnliche Erfahren des eigenen Körpers.

Eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der kindlichen Sexualität spielen das Erfahren von Beziehung, Vertrauen, Zuwendung, Verlässlichkeit, das Kennenlernen und der Umgang mit den eigenen Bedürfnissen und Wünschen, sowie das Finden der eigenen Geschlechterrolle. Kinder kennen auch Lust, diese ist aber nicht zielgerichtet und beziehungsorientiert, sondern spontan und sporadisch. Die Neugier ist erst einmal auf den eigenen Körper gerichtet und dem Interesse, herauszufinden, wer man selbst ist.

Kinder haben noch nicht das Wissen und kennen keine gesellschaftlichen Regeln in Bezug auf Sexualität. Kindliche Sexualität findet andere Ausdrücke und Formen des Auslebens, was sie grundsätzlich von der Erwachsenensexualität unterscheidet.

Kindliche Sexualität	Erwachsene Sexualität
impulsiv, spontan, neugierig, spielerisch	zielorientiert, sexuelle Bedürfnisse
unbefangen	befangen
lustvolles Erleben mit allen Sinnen	eher genital ausgerichtet
Körpererkundungsspiele, Familienspiele	sexuelle Rollenspiele
Eltern, Großeltern, Geschwister, ErzieherInnen, andere Kinder	SexualpartnerInnen
nicht auf künftige Handlungen ausgerichtet	auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet
Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen	Libido und Potenz im Vordergrund
egozentrisch	beziehungsorientiert
Orientierung an eigenen Bedürfnissen	Orientierung an Beziehungswerten wie Treue
keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität	Bewertung der verschiedenen Genussmöglichkeiten

3. Sexuelle Entwicklung von Kindern im U3 und Ü3 Bereich

Sexualität und Körpererfahrung sind natürliche Entwicklungsschritte und prägen unser Leben von Geburt an.

Bereits Neugeborene erforschen aktiv ihren Körper, suchen den Kontakt zu ihrem Gegenüber und genießen Berührungen. Durch ihre Umwelt erfahren sie Wärme, Berührungen und Fürsorge, erleben aber auch Regeln, Einschränkungen und Verhaltensunsicherheiten.

Unser Erleben von Sexualität ist somit geprägt von individuellen, sozialen und kulturellen Erfahrungen, Normen und Wertvorstellungen.

Im Kindergartenalltag erleben wir die Kinder auf einer vielfältigen Entdeckungstour bezüglich ihrer Sexualität, die sich je nach Altersstufe unterscheidet. Wir beobachten Körpererkundungen, Selbstbefriedigung und den Prozess des Trockenwerden, Körpererfahrungen, sexualisierte Sprache und Doktorspiele.

Dies sind Bestandteile der kindlichen Sexualität, die es immer zu unterscheiden gilt von der Erwachsenensexualität.

Altersstufe 1-3 Jahre

Im 1. Lebensjahr dient der Mund als Haupt-, Lust- und Erfahrungsquelle. Körperteile und Gegenstände werden z.B. durch Berühren, Saugen, Lutschen, Beißen erkundet. Erste Körpererfahrungen erleben Kinder durch Kuscheln, Schmusen und Streicheln. Schon sehr kleine Kinder beschäftigen sich mit Freude allein oder mit anderen Gleichaltrigen mit ihrem Körper. Sie erleben schöne Gefühle bei den Berührungen.

Im 2. Lebensjahr nehmen sexuelle Aktivitäten zu. Die Kinder entdecken ihre Genitalien als Lustquelle und deren Stimulation durch eigene Berührungen. Diese können benannt werden, ebenfalls der Unterschied zwischen Mädchen (Frau) und Junge (Mann). In diesem Alter beginnt die Schließmuskelbeherrschung, das Interesse an den eigenen Ausscheidungen und damit einhergehend die Macht über den eigenen Körper.

Am Ende des 2. Lebensjahres bzw. zum Anfang des 3. Lebensjahres wächst die Neugierde an den Geschlechtsteilen anderer. Die eigenen werden untersucht und anderen gezeigt. Kinder schauen gerne anderen Kindern beim Wickeln und Toilettengang zu. Kinder erleben sich selbst als Mädchen oder Junge. Sie erkennen (geschlechtsspezifische) Unterschiede besonders an Äußerlichkeiten, wie z.B. Frisuren oder Kleidung.

Altersstufe 3-6 Jahre

Ein wesentlicher Unterschied zur Altersstufe 1-3 Jahren ist, dass sich die Sexualität der Kinder in diesem Alter nicht nur auf den eigenen Körper, sondern auch auf den Körper des Anderen bezieht, wobei das Geschlecht dabei zweitrangig ist.

Die Kinder stellen erste Fragen zur Fortpflanzung und zur Funktion des Körpers. Sie beginnen ihren Körper und den des Gegenübers zu erforschen. Bei Doktorspielen mit Gleichaltrigen untersuchen die Kinder gegenseitig ihren Intimbereich. Sie können Geschlechtszuordnung an äußeren Merkmalen erkennen (z.B. Penis oder Vulva) und Geschlechtsteile mit Namen benennen. Die Kinder zeigen ein wachsendes Interesse an ihren Körpern und dem Lustempfinden. Quellen sexueller Erregung können hier z.B. Bewegungsspiele wie Wiegen, Schaukeln und das Reiten auf den Knien sein oder ein intensiver Körperkontakt wie Kuscheln und Streicheln.

Ihre Geschlechtsrolle testen die Kinder manchmal teilweise überdeutlich aus. Dies resultiert vor allem aus der gesellschaftlichen Erwartung an ihre Geschlechter.

Spielzeuge, Werbung, Kleidung und wertende Kommentare signalisieren den Kindern deutlich

deren zugeordnete Geschlechterrolle und lassen wenig Platz zum „Anders-Sein“.

Dabei ist es umso wichtiger, die Vielfalt zuzulassen und Erfahrungsräume im Feld der Geschlechter (z.B. durch Verkleiden) anzubieten. Es tut den Kindern mehr als gut (besonders mit Rückhalt und Erlaubnis der Erwachsenen) die Vielfalt der Rollen einzunehmen, zu spüren und zu erleben. Dies ermöglicht ihnen, ihren Platz im Leben frei wählen zu können.

Kinder im Kindergartenalter entwickeln ganz plötzlich ein vorher nicht gekanntes Schamgefühl. Noch Tage zuvor zog sich das Kind vor anderen unbefangen nackt aus, plötzlich möchte es sich nicht mal in der Unterwäsche zeigen. Die Entwicklung des Schamgefühls ist ein normaler Schritt in der Persönlichkeitsentwicklung. Wir achten dabei besonders auf die Partizipation und Selbstbestimmung des Kindes. In dieser Situation ist es wichtig, das Kind ernst zu nehmen und seinen Wunsch nach Intimität zu respektieren. Das Kind braucht dieses Schamgefühl für die körperliche Abgrenzung zu anderen. Es sichert sich damit nicht nur Privatsphäre, sondern wappnet sich gegen sexuelle Übergriffe.

Im 6. Lebensjahr beginnen Kinder, sich überwiegend gleichgeschlechtlichen Spielkameraden zuzuwenden. Sie möchten zu einer Gruppe gehören und ihre Unsicherheit ablegen, die teilweise in der Gesellschaft dem „Anders-Sein“ gegenüber vermittelt wird.

	kindliches Sexualwissen	psychosoziale und psychosexuelle Entwicklung
1. Lebensjahr	nimmt Berührungen, Körperkontakt, Zuwendung und Bedürfnisbefriedigung wahr	haben wollen; Entwicklung des Selbst; Entdecken des Gegenübers; Entstehen von Bindung & Beziehung; Erleben der Wirksamkeit eigenen Handelns
2. Lebensjahr	stellt Fragen zu Geschlechtsunterschieden; trifft, die für sich richtige, Geschlechtszuordnung; kennt Begriffe für Geschlechtsorgane	Beherrschen des Schließmuskels: festhalten und loslassen als lustvoll empfinden; Möglichkeit, sich selbst Lust zu verschaffen
3. Lebensjahr	begründet Geschlechterzuordnung mit äußeren Merkmalen	Erkennen und Festlegen des Geschlechterunterschieds; sexuelle Neugier
4. Lebensjahr	stellt Fragen zu Schwangerschaft & Geburt; hat vage Vorstellungen über Entstehung der Schwangerschaft und Geburtsvorgang	Festlegen und Bewerten der Geschlechtsidentität
5. Lebensjahr	begründet Geschlechterzuordnung mit Geschlechtsmerkmalen; hat Kenntnisse über Schwangerschaft und Geburt	Wunsch, den gegengeschlechtlichen Elternteil zu besitzen und den gleichgeschlechtlichen Elternteil abzulehnen; Schamgefühl
6. Lebensjahr	stellt Fragen zu Zeugung/Empfängnis und Geburt	Identifikation mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil; Festlegung der Geschlechtsidentität; Ablehnung des anderen Geschlechts

(Diese Tabelle dient zur Orientierung, da sich die Kinder sehr individuell entwickeln.)

4. Umgang mit sexuellen Aktivitäten der Kinder in der Kita

Im täglichen Miteinander erleben wir und die Kinder vielfältige Momente, in denen uns kindliche Sexualität und deren Entwicklung begegnen und herausfordern.

Kinder stellen Fragen, erkunden neugierig ihren Körper, spielen Doktorspiele und finden sprachliche Begrifflichkeiten für ihren Körper und dessen Funktionen.

Um ein gemeinsames Handeln im Alltag zu ermöglichen, ist es im Folgenden wichtig, einen Blick auf den Umgang mit kindlicher Sexualität im Kindergarten zu werfen und zu definieren. Dies schafft für Kinder, ErzieherInnen und Eltern Transparenz.

So wie die Kinder in anderen Bereichen experimentieren, experimentieren sie mit ihren Körpern, fassen sich an, küssen sich vielleicht auf die Wange oder den Mund. Prozesse im Bereich der Körper- und Sexualentwicklung sollen ein positives Körpergefühl fördern.

Unterstützen und Begleiten bedeutet für uns, den Kindern vielfältige Materialien für Körper- sowie Sinneserfahrungen bereitzustellen, situativ Spiel- und Lernprozesse aufzugreifen und mit altersentsprechenden Methoden zu bearbeiten.

Im Kita-Alltag kann dies in vielfältiger Art und Weise geschehen, z.B. durch: Rückzugsmöglichkeiten in den Räumen; Spiegel; Einrichten von Rollenspielbereichen; Selbstwahrnehmungsangeboten; Projektarbeiten; Einsatz von Bilderbüchern; Einsatz von sensomotorischen Materialien (Fühlmemory, Tastpfade, Igelbälle, Tücher etc.); Einhaltung der Regeln; einheitliche Verwendung von Begriffen im sexualpädagogischen Kontext (z.B. Penis und Vulva).

Für die sexuelle Entwicklung ist es wichtig, dass die Kinder in ihrem Rollenverhalten individuell wahrgenommen und respektiert werden. Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark und versetzt sie in die Lage, „nein“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden. So lernen sie ihre eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen kennen und ebenso die der anderen.

4.1 Sprache - Allgemeine Kommunikation mit Kindern

Kinder sollen eine Sprache für ihren Körper, seine Funktionen und Bedürfnisse erhalten.

Zudem sollen sie lernen, ihre Grenzen zu benennen, Grenzverletzungen mitzuteilen und Stellung zu beziehen.

Wichtig ist es zu klären, welche Begriffe wir für die verschiedenen Geschlechtsteile usw. benutzen und, dass wir keine Verniedlichungen benutzen.

Aufklärung der Kinder mit kindgerechten Begriffen ist wichtig, damit die Kinder diese Begriffe kennen und Worte haben, die sie benutzen können.

Einheitliche Verwendung von Begriffen im sexualpädagogischen Kontext:

Wir verwenden in unserer Einrichtung die Begriffe Scheide und Penis.

4.2 Offenheit für alle Familien- und Beziehungsmodelle

Wir vermitteln den Kindern, dass es verschiedene Familien- und Beziehungsmodelle gibt.

Diese Modelle können in der heutigen Zeit sehr unterschiedlich sein:

Es gibt nicht nur Mann und Frau, sondern u.a. auch gleichgeschlechtliche Partnerschaften und Ehen, Patchwork Familien, Adoptiv- und Pflegeeltern sowie Familien mit nur einem Elternteil.

Wir vermitteln den Kindern eine wertfreie Haltung gegenüber allen bestehenden Familien- und Beziehungsmodellen und schaffen Akzeptanz für neue, individuelle Wege, Familie und Partnerschaft zu leben.

4.3 Selbstbestimmung und Grenzen

Die Kinder sollen gestärkt, unterstützt und sensibilisiert werden, selbst entscheiden zu dürfen, was sie möchten und was nicht.

Wir vermitteln den Kindern, dass die Grenzen, die sie bestimmen und setzen, von den Beteiligten wahrgenommen und respektiert werden. Alle Kinder werden darin bestärkt, ihre eigenen Grenzen deutlich zu machen und diese zu vertreten.

Wir ErzieherInnen sensibilisieren unsere Haltung, verstärkt auf Körperhaltung, Mimik und Gestik der Kinder zu achten, die nicht verbal äußern können, was sie möchten und was nicht. Wir fragen deutlich und häufiger nach, um Missverständnisse zu vermeiden.

4.4 Gleichwertigkeit von Mädchen und Jungen

Wir vermitteln den Kindern, dass sie in ihren Geschlechterrollen gleichwertig sind.

Jungen und Mädchen müssen nicht gesellschaftlichen Normen entsprechen, sie dürfen anders sein und sich ohne Einschränkungen in verschiedensten Rollen ausprobieren.

Im Kindergartenalter wird den Kindern bewusst, dass **sie** Mädchen oder Junge sind und welchem Geschlecht **sie** sich zugehörig fühlen. Sie setzen sich mit ihrer Geschlechtsrolle auseinander und möchten herausfinden, wie sie selbst und wie die anderen Kinder aussehen.

Dazu gehören z.B. die gemeinsamen Besuche der Toilette.

Diese Erkundungen dienen lediglich der Klärung von Fragen und befriedigen die Neugier. Kinder entdecken ihren Körper mit allen dazugehörigen Körperteilen. Dabei sollte es keine Tabus geben.

4.5 Sachwissen

Wir vermitteln den Kindern einen offenen Umgang mit dem Thema „Kindliche Sexualität“ und der Frage „Wie funktioniert mein Körper und wie funktioniert Fortpflanzung“.

Wir stehen den Kindern bei Fragen über den eigenen Körper und was mit diesem passiert, zur Seite und gehen behutsam auf dieses Thema ein.

4.6 Angebot von Spielmöglichkeiten

Die Kinder dürfen sich im Alltag frei entwickeln und ausprobieren. Hierfür gibt es einen festen Rahmen, in dem es Grenzen und Regeln gibt.

Diese werden gemeinsam mit den Kindern besprochen und festgelegt. Alle Beteiligten orientieren sich daran.

Wir haben ein Auge auf die Einhaltung der Regeln und Grenzen. Dies ermöglicht den Kindern einen freien Umgang mit kindlicher Sexualität, der auch Raum für Doktorspiele lässt.

5. Umgang mit kindlicher Sexualität

Möglichkeiten und Regeln für verschiedene Bereiche

Die Kinder werden ermutigt und befähigt, ihre eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen und gegenüber anderen deutlich zu machen. Sie sollen erfahren, dass sowohl andere Kinder, als auch die pädagogischen Fachkräfte, diese Grenzen ernst nehmen und respektieren. Dazu stellen wir gemeinsam Regeln auf, an die sich alle halten.

5.1 Allgemeine Kommunikation? Wie reden wir mit den Kindern?

Wir reden ruhig mit den Kindern und fragen sie, was sie möchten und was nicht.

Wir besprechen Regeln und überlegen gemeinsam, welche Konsequenzen es geben wird, wenn sich nicht an die Regeln gehalten wird.

5.2 Wickelsituation im Kindergarten

Die Kinder dürfen selbst entscheiden, von wem sie gewickelt werden möchten.

Wir fragen die Kinder oder achten sehr sensibel darauf, wie sie reagieren, falls sie noch nicht sprechen können.

Außerdem dürfen sie entscheiden ob andere Kinder beim Wickeln zuschauen dürfen oder nicht.

5.3 Sauberkeitserziehung

Fangen die Kinder an, allein zur Toilette zu gehen, begleiten und unterstützen wir sie.

Gleichzeitig fragen wir, ob wir sie begleiten und unterstützen dürfen. Wir fragen, ob wir ihnen helfen können bzw. sollen, z.B. die Hose oder die Unterhose herunterzuziehen oder wieder hochzuziehen.

Ebenso fragen wir, ob die Kinder Hilfestellung beim Abputzen benötigen. Es ist wichtig, dass die Kinder so früh wie möglich befähigt werden, dies selbst zu tun.

5.4 Doktorspiele

Die Kinder brauchen eindeutige Regeln, um im Doktorspiel ihre eigenen, persönlichen Grenzen und die Grenzen der anderen Kinder wahrnehmen und achten zu können.

Das sind unsere Regeln für Doktorspiele:

- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es Doktor spielen will!
- Die Kinder berühren und untersuchen einander nur so viel, wie sie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist!
- „Nein“ wird in allen Lautstärken und mit allen Mimiken und Gesten akzeptiert!
- Kein Kind tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in die Körperöffnungen!
- Größere Kinder und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen!
- Küsschen geben ist erlaubt, jedoch nicht im Genitalbereich!
- Hilfe holen ist kein Petzen!

Wir achten darauf, dass wir im Konfliktfall helfen können. Dazu bleiben z.B. Türen geöffnet oder angelehnt. Wir kündigen uns an, wenn wir diesen geschützten Raum betreten.

Wir achten ebenso darauf, dass bei der Auswahl der Spielpartner der Altersunterschied nicht so groß ist oder kein Machtgefühl entsteht oder ausgenutzt wird. Dazu ist es wichtig, dass sprachliche und kognitive Voraussetzungen ähnlich sind und nicht nur Alter und Größe der Kinder.

5.5 Selbstbefriedigung

Die Kinder werden mit ihren Bedürfnissen ernst genommen. Haben die Kinder Interesse, ihren Körper zu erkunden und zu spüren, ist dies im Kindergarten erlaubt. Sie sollen dabei aber ihre Privatsphäre haben und andere nach Möglichkeit nicht stören. Sie erhalten in kleinen Nischen oder Ecken ihren Rückzugsort.

6. Vorgehen bei sexuellen Übergriffen unter Kindern

Was bedeutet grenzverletzendes Verhalten unter Kindern?

Grenzverletzendes Verhalten unter Kindern liegt vor, wenn sexuelle Handlungen durch ein „übergriffiges“ Kind erzwungen werden bzw. das „betroffene“ Kind sie unfreiwillig duldet.

Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten Kindern ausgenutzt, indem durch Versprechungen, Anerkennung, Drohungen oder körperlicher Gewalt Druck ausgeübt wird.

Ein sexueller Übergriff entsteht auch durch sexualisierte Sprache oder Beleidigungen und muss nicht immer durch Berührung gekennzeichnet sein.

Sexuelle Übergriffe sind gut zu erkennen, wenn das betroffene Kind sich äußert und selbst deutlich machen kann, was passiert ist.

Wenn Kinder aber nur scheinbar freiwillig mitmachen, brauchen wir viel Feingefühl, um zu erkennen, ob ein Kind manipuliert wurde und/oder ein Machtgefälle vorliegt.

Wir ErzieherInnen können die Situation allerdings nur pädagogisch erarbeiten. Es ist zwingend erforderlich, die Situation im Sinne des Kinderschutzes aufzuarbeiten und zu klären (siehe Schutzkonzept, Anhang: Ablaufdiagramm bei Verdacht auf Übergriff / sexualisierte Gewalt unter Kindern).

6.1 Handlungsschritte nach einem grenzverletzenden Verhalten

a.) Wir stoppen die Situation kurz mit wenigen Sätzen und wenden uns zuerst dem betroffenen Kind zu.

b.) Vier-Augen-Gespräch mit dem betroffenen Kind

- Gefühl vermitteln, dass dem Kind geglaubt wird
- Bestätigung, dass das Kind selbst keine Schuld hat
- Schutz bieten
- Feststellung des unrechten Verhaltens des grenzverletzenden Kindes
- Stärkung im Alltag

In diesem Gespräch begegnen wir dem Kind wertschätzend, achtungsvoll und ruhig. Wir verhalten uns zurückhaltend und hören erst einmal nur zu, was das Kind uns berichtet. Hierfür lassen wir ihm Zeit und drängen es nicht. Unterbricht es seine Erzählungen und möchte nicht fortfahren, geben wir ihm die nötige Zeit und begegnen ihm ohne Vorwürfe

Wir bekräftigen ihm gegenüber unsere vollste Unterstützung und bestätigen seine Glaubwürdigkeit.

Wir wiederholen das, was das Kind uns erzählt hat noch einmal und bringen somit die Geschehnisse erneut zur Sprache. Schließlich formulieren wir noch einmal unsere Regeln und bestätigen dem Kind die Tatsache, dass das, was es erfahren hat, nicht regelkonform und seine Bekanntmachung der Geschehnisse richtig war. Wir bestärken es darin, sich zu wehren und Hilfe zu holen.

In einem weiteren Gespräch informieren wir das betroffene Kind über die Konsequenzen für das übergreifig gewordene Kind.

Wir achten darauf, dass das betroffene Kind im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit bleibt.

c.) Vier-Augen-Gespräch mit dem grenzverletzenden Kind

- konkretes Beschreiben dessen, was das Kind falsch gemacht hat und was es bei dem anderen Kind ausgelöst hat
- deutlich klarstellen, dass das Kind eine Grenze überschritten hat und sich nicht regelkonform verhalten hat.

In dem Gespräch mit dem Kind, das sich übergreifig verhalten hat, achten wir darauf, ihm mit Achtung und Wertschätzung zu begegnen. In sachlicher Weise formulieren wir in diesem Gespräch unsere Haltung zu den Vorfällen. Wir benennen unsere Betroffenheit und drücken das, was sein Handeln ausgelöst hat, verbal aus. Die Verletzbarkeit des betroffenen Kindes soll ihm somit verdeutlicht werden.

Wir sprechen das Vorgefallene noch einmal klar aus, um das Kind mit den Geschehnissen zu konfrontieren. Wir möchten dem übergreifig gewordenen Kind die Grenze, die es überschritten hat, deutlich vor Augen führen und ihm klar vermitteln, dass sein Handeln nicht regelkonform war und von uns nicht geduldet wird.

Eine einführende Einsicht (Mitgefühl) von Seiten des Kindes ist wünschenswert.

Im Team werden mögliche Konsequenzen besprochen. Wichtig ist hierbei, dass sie umsetz- und überprüfbar sind.

Dies könnten mögliche Konsequenzen sein:

- Spielen und Aufhalten nur in einsehbaren Bereichen und in Sichtweite bzw. im Blickfeld der ErzieherIn
- Keine Doktorspiele

d.) Umgang mit unbeteiligten Kindern

Kinder sind sensibel und spüren, wenn etwas geschehen ist.

Wir begegnen ihnen auf Augenhöhe und verheimlichen nicht.

Es ist uns wichtig, im Umgang mit den nicht beteiligten Kindern, in einer Gesprächsrunde erneut die Regeln und Grenzen deutlich zu machen. Es wird thematisiert, dass es eine Situation gab, in der beispielsweise Doktorspiele nicht nach unseren Regeln stattgefunden haben.

Die Namen der betroffenen Kinder werden dabei nicht genannt.

Wir bieten den Kindern gleichzeitig an, die Regeln zu wiederholen und sich gemeinsam mit dem Thema auseinanderzusetzen und Fragen zu stellen.

e.) Maßnahmen und Konsequenzen

- Wichtig: Das Geschehene dokumentieren und die Leitung informieren.

- Alle Maßnahmen und Konsequenzen dienen dem Schutz der Kinder.
- Bei Wiederholung kann es ein Hinweis auf das Erleben eigener Grenzverletzungen sein und es muss eine Risikoabschätzung erfolgen, sowie ggf. eine Trennung der beiden Kinder.
- Kommunikation innerhalb des gesamten Teams ist sehr wichtig.

e.) Kommunikation mit den Eltern

- Transparenz
- sensibles Vorgehen
- für Eltern des betroffenen Kindes: kein Bagatellisieren; Bedauern äußern, Verständnis schaffen; Vertrauen wiederherstellen
- für Eltern des grenzverletzenden Kindes: Not erkennen; Verständnis schaffen; therapeutische Hilfe für das Kind empfehlen (bei wiederholten Vorfällen)

In der Regel finden nach einem sexuellen Übergriff Gespräche mit den Eltern des übergriffigen und des betroffenen Kindes statt. Uns ist wichtig, den Eltern mit Wertschätzung, Verständnis, Offenheit und ohne Schuldzuweisung zu begegnen.

In jedem Fall möchten wir einer Eskalation entgegenwirken. Maßnahmen und Konsequenzen finden in der Einrichtung statt.

Berichtet ein Kind zu Hause von einer potenziellen Grenzüberschreitung, sollten sich die Eltern zur Klärung direkt vertrauensvoll an uns pädagogische Fachkräfte wenden.

Es sollte davon abgesehen werden, solche Themen in WhatsApp-Gruppen o. ä. zu diskutieren.

Gemeinsam mit den Eltern versuchen wir in diesen besonderen Fällen zu agieren. Gegebenenfalls werden Fallberatungen oder andere erfahrene Fachkräfte zu Rate gezogen.

7. Kooperation und Beteiligung der Eltern

Bereits bei der Einrichtungsbesichtigung oder im Informationsgespräch weisen wir die Eltern daraufhin, dass es ein sexualpädagogisches Konzept gibt.

Sexualerziehung findet primär in den Familien selbst statt. Eltern erziehen ihre Kinder - wie in allen anderen Bereichen auch - ganz individuell.

Wir behalten im Blick, dass die Erziehungsberechtigten eine unterschiedliche und sehr persönliche Einstellung zur Sexualität haben, bedingt durch unterschiedliche Erziehungsstile, Werte, Einstellungen, Sichtweisen und Erfahrungen.

Wir erkennen diese an und unterstützen, beziehungsweise begleiten die Erziehungsberechtigten bei Fragen und Anliegen. Sie sollen ein Gefühl von Sicherheit und Klarheit beim Umgang mit kindlicher Sexualität erlangen, indem Emotionen, wie Unsicherheit und Überforderung, durch gegenseitige Unterstützung abgebaut werden.

Es ist wichtig, sie in Elterngesprächen für die Bedürfnisse ihrer Kinder zu sensibilisieren. Bei der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten legen wir als Kindertageseinrichtung großen Wert darauf, dass wir unsere Arbeit transparent und nachvollziehbar gestalten, sodass Erziehungsberechtigte und pädagogische Fachkräfte den Kindern keine widersprüchlichen Botschaften vermitteln.

Grundsätzlich gilt: Bei allen Belangen stehen wir den Erziehungsberechtigten als AnsprechpartnerInnen zur Seite und suchen gemeinsam nach einer Lösung zum Wohle der Kinder.

Zur Unterstützung wenden wir uns an Fachstellen und bieten mit ExpertInnen Elternabende zu diesem Thema an.

Der Umgang der Erwachsenen sollte geprägt sein durch Respekt und Toleranz. Sie sind Vorbilder und sollten gezielt darauf achten, dass ihr Umgang offen und wertschätzend ist.

So erleben die Kinder, dass Menschen unterschiedliche Meinungen haben, die Grenzen aber dennoch nicht überschritten werden.

8. Zusammenarbeit, Einarbeitung und Präventionsmaßnahme

8.1 Zusammenarbeit mit Leitung und Träger

Was benötigt das Leitungsteam?

Um handlungssicher agieren zu können, steht das Leitungsteam im ständigen Austausch mit den ErzieherInnen.

In den Teamsitzungen setzen wir uns mit den aktuellen Bedürfnissen und Themen der Kinder auseinander und entscheiden zusammen über die Umgangsweisen.

Was benötigen Träger bzw. Vorstand?

Der Träger bzw. der Vorstand wird im Bedarfsfall vom Leitungsteam über aktuelle Vorkommnisse informiert und in das weitere Vorgehen einbezogen.

Das Leitungsteam spricht hierbei klare Empfehlungen aus, welche vom Vorstand abgewogen werden, um somit in letzter Instanz die Entscheidung zu treffen.

8.2 Einarbeitung neuer MA

Das sexualpädagogische Konzept ist ein wichtiger Baustein unserer Arbeit und prägt das tägliche Handeln im Umgang mit kindlicher Sexualität.

Es bietet klare und konkrete Handlungsweisen im Fall eines sexuellen Übergriffs unter Kindern und Erwachsenen.

Bereits im Bewerbungsgespräch wird über die konzeptionelle Arbeit informiert. Somit kann der/die BewerberIn sich im Vorfeld frei entscheiden, ob sie solche Vorgaben, Inhalte und Umgangsweisen mittragen kann.

Durch das direkte Ansprechen der konzeptionellen Arbeit im Bewerbungsgespräch bieten wir der/den neue/n MitarbeiterInnen größtmögliche Transparenz und Entscheidungsfreiheit.

Notwendig ist eine regelmäßige Reflexion und Überprüfung des Konzepts, sowie der eigenen Haltung.

8.3 Präventionsmaßnahmen

Unter Prävention verstehen wir eine Vorbeugende, unterstützende pädagogische Arbeit mit den Kindern, um Übergriffe zu vermeiden.

Wir stärken die Kinder in ihrer Persönlichkeit, indem wir ihre Meinungen und Gefühle ernst nehmen, ihnen altersgemäße Freiräume lassen, ihnen Verantwortung übertragen und sie an Entscheidungen teilhaben lassen.

Wir begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung, thematisieren persönliche Erlebnisse, Ängste und Schwierigkeiten und unterstützen sie dabei, Selbstvertrauen, innere Sicherheit und Stärke zu entwickeln, um dadurch mutiger und selbstsicherer zu werden.

Über vielfältige Körpererfahrungen möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben, die Wahrnehmung des eigenen Körpers zu stärken. Streicheln und Berühren beispielsweise Wickelkinder ihren Körper, lassen wir dies geschehen.

Wir gehen offen und ehrlich mit den Fragen der Kinder um und zeigen ihnen im Alltag, dass sie über alles reden können.

Dafür nutzen wir unter anderem Hilfsmittel wie Bücher, um mit den Kindern zusammen ein Gefühl und Bewusstsein für schwierige Lebensthemen zu entwickeln. (Buchtitel und Literaturhinweise siehe Kap.9.)

Wir möchten, dass die Kinder lernen, keine Angst im Umgang mit neuen Themen zu haben und gehen verantwortungsbewusst mit den Sorgen und Problemen der Kinder um.

Zur Prävention von Übergriffen unter Kindern dienen vor allem klare Regeln und Absprachen.

Hierzu haben wir Regeln für Doktorspiele formuliert und mit den Kindern besprochen. Klare Absprachen helfen Grenzen von vornherein zuerkennen.

Die Kinder erkennen eigene Grenzen und lernen, die Grenzen anderer zu akzeptieren. Sie bringen diese auch durch ein (non)verbales „nein“ zum Ausdruck, so deutlich, wie es ihnen eben möglich ist.

Wir achten ihre Grenzen und benennen gleichzeitig unsere eigenen, um ihnen ein Vorbild sein zu können. Es gibt beispielsweise Momente, in denen wir nicht möchten, dass ein Kind auf unserem Schoß sitzt. Dies ehrlich und klar zu benennen, ist wichtig. So vermitteln wir den Kindern eine achtsame Selbsthaltung und bewahren das Wechselspiel zwischen Nähe und Distanz.

Der Umgang mit den Kollegen ist geprägt durch Respekt und Toleranz. Wir als Team sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und achten gezielt auf einen respektvollen, wertschätzenden und offenen Umgang miteinander.

Die Kinder erleben im Alltag, dass wir verschiedene Meinungen haben und die Grenzen der Kollegen dennoch nicht überschreiten.

9. Literaturvorschläge und Quellenangaben

9.1 Literatur

Haberlander, T. & Kirchberg, U. (1985). ***Geh nie mit einem Fremden mit.***

Hrsg.: Heinrich Ellermann Verlag. Lesealter-Empfehlung: 4-6 Jahre

Apenrade, S. u.a. (2021). ***Ich kenn dich nicht, ich geh nicht mit. Drei Geschichten, die stark machen.*** Hrsg.: Arena. Lesealter-Empfehlung: 3-6 Jahre

Geisler, D. (2009). ***Ich geh doch nicht mit Jedem mit.***

Hrsg.: Loewe Vorlesebücher. Lesealter-Empfehlung: 3-5 Jahre

Schneider, L. & Steinhauer, A. (2021). ***Conni geht nicht mit Jedem mit.***

Hrsg.: Carlsen. Lesealter-Empfehlung: 3-5 Jahre

Apenrade, S. & Cordes, M. (2021). ***Ich bin stark, ich sag laut Nein!: So werden Kinder selbstbewusst.***

Hrsg.: Arena. Lesealter-Empfehlung: 3-6 Jahre

Geisler, D. (2020). ***Mein Körper gehört mir! (Starke Kinder, glückliche Eltern):***

Sensibilisiere dein Kind für Missbrauch. Hrsg.: Loewe Verlag. Lesealter-Empfehlung: Sachbuch für Kinder ab 5 Jahre.

Enders, U. u.a. (2020). ***Wir können was, was ihr nicht könnt: Ein Bilderbuch über***

Zärtlichkeit und Doktorspiele. Hrsg.: mebes & noak. Lesealter-Empfehlung: 3-8 Jahre

Enders, U. (2017). ***Sina und Tim: Bilderbuch über Zärtlichkeit und Doktorspiele..***

Hrsg.: Zartbitter. Lesealter-Empfehlung: 3-6 Jahre

Rübel, D.. (2012). ***Wir entdecken unsere Körper.***

Hrsg.: Ravensburger. Lesealter-Empfehlung: 3-6 Jahre

Rübel, D. (2004). ***Das bin ich und das bist du.***

Hrsg.: Ravensburger. Lesealter-Empfehlung: 2-5 Jahre

Berkels, T. & Lehmkuhl, C. (unbekannt). ***Über den Hosenrand hinaus***

Hrsg.: Lustlogisch. Lesealter-Empfehlung: Aufklärungsbuch für Grundschulkinder

9.2 Hilfe - links

www.zartbitter.de, www.bzga.de :

[Missbrauch verhindern: Wege zu mehr Schutz von Kindern \(polizei-beratung.de\)](http://Missbrauch.verhindern:Wege.zu.mehr.Schutz.von.Kindern(polizei-beratung.de))

9.3 Quellenangaben Abbildungen

Abb. 1 [BILDERBUCH | Sina und Tim](#)